

<b>Zeitschrift:</b>	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
<b>Band:</b>	49 (1923)
<b>Heft:</b>	14: Mustermesse
<b>Artikel:</b>	Aus den nachgelassenen Aufzeichnungen und Betrachtungen des Friedrich von Pfiffigen
<b>Autor:</b>	Geistli, Titor
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-456279">https://doi.org/10.5169/seals-456279</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Aus den nachgelassenen Aufzeichnungen und Betrachtungen des Friedrich von Pfiffigen gewesenem Stadtschreiber-Aspiranten zu Bern

von Nikor Seiffli

Eine überaus verständnisinnige Fügung hatte mir meine einzige Großtante, eine aus dem altfeudalen Geschlecht derer von Pfiffigen, in ihrem neunundneunzigsten Lebensjahr entrifft und durch ibren mir zufallenden Nachlaß über meine bisher mit vornehmer Würde getragene Fürstigkeit einen schützenden, wohlige Wärme spendenden Havelok gebrachte. Durch anhaltende Woneschauer wach gehalten, saß ich dann in einer von harmonischem Kakengeschedel durchsäulten Februar nacht am verwaisten Schreibtisch der von mir selig Geprisenen und ließ gelblich abgetönte Zinseschriften, bezahlte Rechnungen, Klingeldürre Rosenblätter und diskret nach Lavendel und Schnupftabak duftende Billets durch meine vibrierenden Finger gleiten. Eine halbe Stange Siegellaß lag auch dabei, an ihrem angebrannten Teil in elegantem Schwung vornherum gekrümmmt und am äußersten Ende mit einem allerliebsten birnförmigen Knöthen versehen, das in seiner erstarnten feinen Zierlichkeit lebhaft an den mir, ach! so wohlvertrauten großtäntlichen Nasentropf erinnerte.

Und ganz zuunterst im Gefäß, von wärschäfer Fuhrmannszwickschnur kreuzweis umwunden und verknotet und mit dem Siegel derer von Pfiffigen in mächtigen Pfüttern verputzt, Familienpapiere, nachgelassene Blätter mit Aufzeichnungen und Betrachtungen des Friedrich, genannt Frikli von Pfiffigen, offenbar eines Geistesberren aus dem glorreichen Geschlecht, in ferniger Sprache und charakterfester Sparschrifft. Ich kann mir's nicht versagen, eine kleine Probe aus dem Reichtum dieses literaiischen Fundes der Mitwelt vorzusehen, wahllos herausgehoben, wie sie mir eben in die Hände kam. Frikli von Pfiffigen schreibt unter anderem:

Und ist also, nachdām der Ueli von Pfiffigen ungfinnet und ohne Vorsatz an einem sogenannten Goniaggenschlägli gottläig zu Tod gestorben, seine Nachgeburt, mit dem heidenmäßigen Namen Marius, der Hauptseebis und Obersebu der Pfiffiger worden. Ein ganzer Pickel! Und ist der ganzen Stadt und der gesammten löblichen Eidgenossenschaft vom Donner machen wohl angestanden, weil er in seinem für alle Läbeslagen und politischen Windstoss gewagleten und glimpfigen Korpus delicti sämtliche Bürgerstugeten hat versammlet, wo eim, wie ein Esel im Gebirg, am äußersten Rand vom Abgrund dūrretragen, gäng wie gäng mit dem erheblichen Grundsatz im Härzen: Laß dich nicht verwütschen! Und ist also auf diese vorbildige Gattig mein Urahni Marius glatt und ungeschunten dūr das Wälteläben gerütscht und mit den Jahren auch ein einflusshöher Mann worden, sūntemalen er's hat dazu bracht, daß er per Tag so seiner zwö Maß ganz ring

hat mögen lassen in sich rünnen. — Vielergattig Unkummligs hat er ja richtig in seinem beweglichen Läbeswandel auch müssen verwärchen, der edle Marius. So wie zum Crämpel dennzumalen, wo er am Jubiläumsplatz noch hat ein Volksmagazin betrieben und ihm einist die Polizei in ihrer gränzenlosen Unverschamtheit und weil sie nicht haben gewußt, mit was sie sollen die Zyt z'todschlab, in einer toppehissen Heumonetnacht am Morgen um zwei ist in's Magazin einbrochen, unter dem erbärmlichen Borgäben, sie heigen drum dertinnen ein verdächtigs Fürli geschläderen. Und hat doch säßbist der arbeitsame Marius, weil ihm über Tag dazu die Zyt nicht hat mögen längen, mit einem Ampellägel und seinem Ladenmeischli müssen das Inväntar aufnäh, beide, är und äs, bloß in den Unterhöseli, pärseh, in der gottsträfligen Heumonetz! Und ist also mein Vorfahr auf die pärseh Art in seinen wichtigen Berechnungen so übel gestört und aus dem Säckel bracht worden, daß er ganz maßleidig hat müssen seine Arbeit abrāchen. Hat auch bloß numen ein Haar gefält, so wär er den Leuten in die bösen Mäuler und bei meiner Urahnen in einen völlig unbedründet läken Verdacht geraten.

Aber er hat das Mißgeschick tragen als ein Mann und der ganzen Wält z'trotz den Kiesel gestellt, aber einewäg in seinem Härzen keine Nach brütet, und später, wo er auf seiner ehrbaren Laufbahn ist in den Stadtrat erhöhet worden, hat er dert bloß die Motion gestellt, gob's nicht angezeigt wär, man tät die Polizei, anstatt mit Sablen und Revolver und Gummischub, jeden



Nationalrat Minger, Bern

bloß mit einem fernen Dangelhammer auszrüsten, für die Zyt z'todz'schlab. Dummerweis ist dieser vorträffliche Anschlag bis heutigstags noch nicht zur Ausführig cho und harret noch der Vermürkliung. — Aber Marius von Pfiffigen, mein großzügiger Urahni, ist nachher einewäg auf der Ehrenleiteren wpter gestiegen, hat Einkämpft bis zu sächztausig Bärnpfund erworben und bescheidenlig bloß zwanzigtausig verfürret, ist überhaupt bis an sein seligs End, trotz seiner schwindlichen Größe, im Umgang mit dem Pöpel gäng wie gäng gemein und niederträchtig blieben und hat sich zum Crämpel noch sogar als Mitglied vom kleinen Rat der alten Republik Bärn nicht als zu vürnäbm erachtet, als daß er nicht hätt dūrzen, einist nach einer einflusshyphen Ständlipuheten, am Morgen um die vieri beim „Bären“ über die Källerstagen aufsenfshaaggen. Ein Jahrhundert schon liegt er im Kilchhof z'murben, Marius, mein erhabener Urahni, ein ganzer Pickel und der größt unter denen von Pfiffigen, aber mir schlotteret jidesmal die Härzblateren vor ehrfürchterlichem Staunen, wenn ich seiner glorreichen Laufbahn und seiner verübteten großen Taten gedanke.